

CHOR DER NATIONEN

Welt-Musik im vollen Konzertsaal

Der Chor der Nationen füllte am Sonntag den Konzertsaal und bot einen begeisternden Mix zwischen Klassik und Volkslied.

Der letzte und hinterste Platz, auch auf der Galerie, war besetzt. Nicht wenige mussten sich mit Stehplätzen zufrieden geben. Ein Publikum, durchmischt wie selten: vom Kleinkind bis zum Senior. Leute aus mindestens so vielen Ländern, wie der rund 60-köpfige Chor, der 24 Nationen vereint.

Klassisch der Einstieg mit dem ersten Satz von Myslivecek (1737-1781) durch das 21-köpfige ad hoc Orchester. Auch von Vivaldi werden immer wieder Sätze zwischen die Lieder eingeschoben. Dirigent und Orchester in Schwarz, dahinter der Chor bunt, teils in Kleidern, die typisch sind für das Land aus dem sie stammen. Ein herrlich kontrastreiches Bild, wie das Programm auch.

Die Chormitglieder bestimmten das Liedgut, brachten Lieder aus ihren Ländern mit. Von den Philippinen, aus Polen, Afrika, Norwegen oder der Türkei. Und immer machte der Chorleiter und Musikwissenschaftler Bernhard Furchner ein Arrangement für Chor und Orchester daraus. Den drei Perkussionisten mit Tabla, Djembé und Darabuka lässt er freie Hand.

Energiegeladener Dirigent

Ein richtiges Erlebnis sind diese verschiedenen Volksliedstile. Vom innigen philippinischen Lied, bei dem die Initiantin des Liedes sogar zur Solistin wird und vom Chor summend begleitet wird, über das mitreissende polnische Lied bis zu den afrikanischen Stücken, bei denen das Publikum begeistert mitklatscht und in eine regelrechte Euphorie gerät.

Geschickt und äusserst witzig wird bei jedem Lied der Inhalt vorgestellt und eine Kostprobe in der Originalsprache zitiert.



Der letzte Platz war besetzt: Der Chor der Nationen begeisterte das Publikum.

Beat Mathys

Was für Sprachen auch immer das sind, die Chorsängerinnen und Sänger singen meist auswendig. Der Dirigent sprüht vor

Energie, holt alles aus den Leuten heraus.

Ein Chor, ständig in Bewegung. Leute, mit einem Strahlen

auf den Gesichtern, einem Leuchten in den Augen und einer Begeisterung, die ansteckt.

SUSI REINHART